

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

84 (11.4.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86049)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochtaer Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentrumsorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.42 M.; zweimonatlich 2.00 M., durch die Post frei ins Haus 2.28 M.; einmonatlich 1.00 M., durch die Post frei ins Haus 1.14 M. Einzelnummern 10 Pfg. Probennummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Reklamezeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telefonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.)

Nr. 84. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsst. Nr. 5. | Postfachkonto: Hannover 7908. | Besta, Donnerstag, 11. April 1918. | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Barelmann, Mähnerstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

Lloyd George über die Kriegslage.

London, 9. April. Reuter. Lloyd George sagte im Unterhause: Wir sind jetzt in die kritischste Phase dieses schrecklichen Krieges getreten. Die Schlacht des Westens hängt von dem Erfolg ab, mit dem wir dem allerletzten dieser Angriffe Widerstand leisten und ihm begegnen. Die Vorschläge der Regierung verlangen die äußerste Opferbereitschaft aller Klassen der Bevölkerung, aber sie rechtfertigt als die äußerste Notwendigkeit die Tatsache, daß wir für alles kämpfen, was das Weltanschauung und das Seelische unseres nationalen Lebens ausmacht. Lloyd George beschäftigte sich dann mit den Umständen, die zu der gegenwärtigen militärischen Lage geführt hätten und sagte: Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 war unsere Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 beträchtlich stärker als am 1. Januar 1917. Bis Oktober oder November 1917 verließ sich die Kampffront der Deutschen zu der der Alliierten wie zwei zu drei. Dann kam der Zusammenbruch mit Russland. Obwohl es sehr beträchtliche Angriffe deutscher Divisionen nach dem Westen gebracht wurden, und einige Divisionen weiter östlich unterworfen waren, als die Schlacht begann, die Kampffront der gesamten deutschen Armee an der Westfront nicht ganz gleich der gesamten Kampffront der Alliierten. In Infanterie waren die Deutschen ein wenig schwächer, an Artillerie schwächer und zweifellos schwächer in der Luft. Die Deutschen hatten indes einen oder zwei große Vorteile. Sie hatten den Anfangsvorteil der Angreifer; sie wußten, wo sie angreifen wollten; sie konnten Ausbeutung und Zeit des Angriffs. Wilson war zu dem Entschluß gekommen, daß der Feind südlich Arras auf einer sehr breiten Front mit ungefähre 95 Divisionen angreifen würde und daß die Deutschen verdrängt würden, die britischen Linien zu durchbrechen. Dieses Voraussehen der Absichten des Feindes war eine der bemerkenswertesten, die je vorgekommen ist. Der Feind hatte auch die Lage getroffen. Zu einer Zeit war die Lage kritisch. Der Feind brach zwischen unserer 8. und 5. Armee durch. Aber durch das glänzende Verhalten unserer Truppen wurde die Lage wieder hergestellt. Unsere Truppen gingen sich in vollkommener Ordnung zurück, stellten die Verbindung zwischen den beiden Armeen wieder her und bereiteten die Absicht des Feindes. Wieder einmal rettete der britische Mut und der englische Soldat, der von der Niederlage nichts wissen wollte, Europa. (Beifall.)

Lloyd George sagte weiter, er beziehe sich auf alle Umstände, welche den Rückzug der fünften Armee herbeigeführt hätten, soweit sie bekannt gewesen seien. Der Kriegsminister habe es für notwendig gehalten, den General Gough vom Felddienst zurückzuberufen, bis die Lasten gewickelt und der Regierung durch ihren militärischen Berater vorgelegt worden seien.

Weiter zitierte Lloyd George warme Anerkennung der Schnelligkeit, mit welcher französische Reserven eingriffen. Die Hauptabsicht des Feindes, die britische und die französische Armee zu trennen, ist bisher mißlungen. Wir würden uns aber in einem großen und verhängnisvollen Irrtum befinden, wenn wir den Ernst der Lage unterschätzen. Was die Zahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre und der gemachten Gefangenen betrifft, so hat der Feind darin übertrieben, und das Munitionsmittelumgang war nicht nur in der Lage, Geschütze und Maschinengewehre zu erbeuten, sondern auch recht beträchtliche Reserven, auch an Munition. Nachdem Lloyd George englischen Truppen für den nächsten Zusammenstoß, in voller Bereitschaft stehen würden, kam er auf die Hilfe zu sprechen, die Amerika geleistet hat. Nachdem die Schlacht begonnen hatte, waren nicht nur die Re-

gierungen, sondern auch die Befehlshaber im Felde so überzeugt von der Notwendigkeit breiter strategischer Einheit, daß sie die Ernennung Fochs zum obersten strategischen Leiter aller alliierten Armeen an der Westfront zustimmten. Foch ist einer der glänzendsten europäischen Soldaten.

Lloyd George machte sich dann über die Behauptung lustig, die britischen Streitkräfte wären durch Hebenunternehmungen vorgebeugt worden. Wären nicht die britischen und französischen Divisionen in Italien gewesen, so hätte es der österreichischen Armee freigestanden, ihre ganze Kraft an die Westfront zu werfen. Was Saloniki angeht, so war das einzige, was die gegenwärtige Regierung getan hat, daß sie die Streitkräfte in Saloniki um zwei Divisionen vermindert hat. In Mesopotamien steht nur eine weisse Division, in Ägypten und Palästina nur drei, die übrigen sind indische oder gemischte Divisionen.

Was unsere Verluste anbetrifft, so ist es noch zu zeitig, um sie genau festzustellen; aber Saig erregt, daß die deutschen Behauptungen gänzlich unmöglich wären.

Der Feind hat sich endgültig entschlossen, in diesem Jahre die militärische Entscheidung zu suchen. Das bedeutet eine Dauerentscheidung von der Nordsee bis zur Adriatik. Alles hängt davon ab, daß wir unsere Kraft bis ans Ende aufrecht erhalten, und mit amerikanischer Hilfe sind wir dazu imstande. Der Kampf könne noch sieben oder acht Monate dauern.

Zu dem Geschehenwurf über die Dienstpflicht teilte der Minister mit, daß in erster Linie alle Männer bis zum 50. Lebensjahre herangezogen würden, darüber hinaus auch solche angezogen würden, die besondere Eigenschaften, Uebung und Erfahrung besäßen. Es gehe nicht an, weiterhin die Ausschließung Irlands von der Wehrpflicht zu rechtfertigen. Deshalb werde vorgeschlagen, die Wehrpflicht auf Irland auszudehnen, wobei dieselben Vorschriften wie für England und Schottland gelten sollen. Am Hinblick darauf beabsichtige die Regierung, das Parlament unverzüglich um Verleihung der Selbstregierung für Irland zu ersuchen. Der Bericht des Ausschusses für Irland gäbe der Hoffnung Raum, daß der Vorschlag mit Bezug auf die Wehrordnung sich durchführen lasse. Der Minister äußerte die Hoffnung, daß der neue Heeresentwurf noch im Laufe dieser Woche angenommen werde, und sagte noch Worte des Bedauerns hinzu, daß die Regierung solche weitgreifende Maßnahmen vorschlagen müsse. Wer keine Regierung könne es verantworten, weniger zu verlangen.

Der Feind habe mit voller Macht angegriffen. Der Verband sei durch einen mächtigen Bundesgenossen im Stich gelassen worden, ein anderer noch größerer Verbündeter könne noch nicht den zehnten Teil seiner Kraft entwickeln. Wenn man vermeiden müsse, daß der jetzige Krieg noch Jahre dauere, müsse die augenblicklich tobende Schlacht gewonnen werden, und dafür müsse man bereit sein, alle Mittel zu gebrauchen. Würden die Opfer gebracht, so könne man angesichts der Aufopferung und auch angesichts der Hingabe und des Mutes, den die britischen Truppen bezeugten, Vertrauen auf ihre Heilung setzen.

Die Debatte.

WTB. London, 10. April. Unterhause. Asquith, der nach Lloyd George sprach, behielt sich vor, auf dem Gesichtsdruck im einzelnen einzugehen. Man könne die Bill nur unter dem einzigen Gesichtspunkte betrachten, ob das militärische Ergebnis alle übrigen Rücksichten überwiegen würde. Die Sache der Verbündeten sei niemals so ernstlich gefährdet gewesen und nur durch die höchste anhaltende Anspannung sei sie zu retten. Er präsidierte die aufopferungsvolle Hingabe der Artillerie bei der Dedung des Rückzuges und sagte, solange dieser Geist die Armee besitze, solange werde er nie an den Sieg zweifeln.

Der irische Nationalist Devlin beantragte die Vertagung der Debatte und erklärte das Bestre-

ben, Irland die Wehrpflicht aufzuzwingen, für Absoluten. Lloyd George hat um Zurückziehung dieses Antrages. Nach einstündiger Besprechung des Antrages Devlin beantragte die Regierung Schluß der Debatte, was mit 310 gegen 85 Stimmen angenommen wurde.

Die Abstimmung über die Vorlage haben wir gestern schon mitgeteilt.

Die Aufnahme der Rede Lloyd Georges.

WTB. Amsterdam, 10. April. Der Parlamentsberichterstatter des „Manchester Guardian“ berichtet, daß Lloyd George von dem Augenblick an, wo er in seiner Rede auf Irland zu sprechen kam, fortwährend unterbrochen wurde. Mit Ausnahme des Beifalls, der dem Premierminister gependet wurde, als er der Armee in Frankreich, der Kameradschaft der Franzosen und dem Großmut Wilsons huldigte, löste kein Punkt seiner Rede im Hause Begeisterung aus. Das Haus verhielt sich reserviert und hörte den ersten Teil der Rede, der von der Lage an der Westfront handelte, merkwürdig schweigend an. In dem Augenblick, in dem der Premierminister zur Ausdehnung des Dienstpflichtgesetzes auf Irland kam, schlug die Stimmung um. Ein Teil des Hauses stimmte laut zu, der andere schloß sich ebenso geräuschlos William Devlin an, der sagte, daß dies die Nationalisten wollten dem Premierminister nicht mehr zuhören, auch dann nicht, als er auf die wichtige Frage der irischen Home Rule zu sprechen kam. Ein Abgeordneter rief aus: „Die Heimat ihr behalten!“, und in diesem Augenblick wies ein irischer Anwalt die vorbereitete Abstimmung im Hause wieder ab.

WTB. Rotterdam, 10. April. Nach einer Meldung der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London schreibt „Dail Chronicle“, daß selbst die persönlich gestimmten Iren den Versuch, im jenseitigen Augenblick die Dienstpflicht einzuführen, für einen Fehler und ein Unglück halten. Was die Regierung auch tun wird, den gestrigen begangenen Fehler wird sie nicht wieder gutmachen können. „Dail News“ schreiben: Lloyd George habe seine Vorlage in Form einer an Irland gerichteten Herausforderung eingebracht. Man werde für jedes irische Bataillon, das durch dieses Gesetz gewonnen wird, zwei Bataillone brauchen, um das anständliche irische Volk im Zaume zu halten.

WTB. Rotterdam, 10. April. (Draht.) Der politische Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: In den Wandelgängen des Unterhauses soll nach Londoner Telegrammen die Aufregung allgemein gewesen sein, daß die Regierung es vorgeziehe, in der Minderheit zu bleiben, entweder um in der Lage zu sein, einen Appell an das Land zu richten, oder aber, um zuzufahren zu können und die militärische Ausdehnung der Iren einer anderen Regierung zu überlassen.

Blätterstimmen zur Rede Lloyd Georges.

Zu den Ausführungen Lloyd Georges schreibt die „Kön. Volksz.“: Die Rede spiegelt die schweren Sorgen wieder, die Lloyd George und ganz England bedrücken. Wenn er das Haus von der Notwendigkeit der von ihm verlangten einschneidenden Maßnahmen überzeugen wollte, kommt allerdings nur ein der Wahrheit möglichst entsprechender Bericht in Frage. Die Rücksicht auf die Wahrheit hatte natürlich ihre Grenze an dem Kriegswillen Lloyd Georges und der ganzen derzeit verantwortlichen Kreise. Dieser Kriegswille verbot das Eingeständnis, daß der Krieg verloren sei; ihm bot sich als stärkstes Argument zur Beweiskraft der Offenlichkeit die amerikanische Hilfe, die, wie der Redner offen gesteht, allein imstande sein soll, England das Durchhalten zu ermöglichen.

Unter der Ueberschrift „Lloyd George in der Defensive“ schreibt das „B. Z.“: Der sonst in der volkstümlichen Rede so geliebte Premierminister sprach diesmal trocken und gepreht,

ganz und gar in der Defensive nach innen und außen. Es ist ganz gewiß nicht das Verdienst der Rede Lloyd Georges gewesen, daß die Heeresvorlagen glänzend durchgegangen sind. Der Ministerpräsident erlangte das zustimmende Votum des Hauses nicht, weil die Kriegspolitik gut, sondern weil sie schlecht, nicht weil sie heilbringend, sondern weil sie unheilbringend geworden ist. Das Unterhaus war ein Trauerhaus in der traffen englischen Stimmung.

In der „Germania“ heißt es: Während sonst Drohungen gegen den preußischen Militarismus und viele Siegesverheißungen schablonenmäßig miteinander abwechselten, hat der Ernst der Lage diesmal dem englischen Diktator Worte abgerungen, die trotz aller Bemühungen, Gefühle zu verbergen, ein Spiegelbild des niederschmetternden Eindruckes sind, den die Ereignisse an der Front hervorgerufen haben.

Die „British-Zeitung“ sagt: Lloyd George hat es im Gegensatz zu früher für recht gehalten, den Ereignissen mit unverborkender Objektivität entgegenzutreten. Er gibt endlich deutlich zu erkennen, daß er den Ernst, den jede Stunde für England im Schoße trägt, in voller Größe sieht.

Der Kampf im Westen. Die Lys überschritten.

WTB. Berlin, 10. April, abends. (Amstsch.) Sträblich von Armenieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waasten (Warrington) eingebrungen. Zwischen Armenieres und Elaires haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

Der neue Schlag.

WTB. Berlin, 10. April. Ueberauschend brachen am 9. April deutsche Divisionen nach fortgesetzter Vorbereitung in mehr als 15 Kilometer Breite vor. Zwei portugiesische, eingebracht von zwei englischen Divisionen, fanden dem deutschen Frontfeld gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Wohl niemand hatte gerade hier, in dem äußerst unglücklichen Gelände südlich Armenieres, einen Vorstoß erwartet. Die große jumpige Weideneriederung ist von vielen kleinen Wäldern, Gräben, Hecken und Weidengebüsch durchzogen. Zerstreut liegen zahlreiche Dörfer und Gehöfte. Das Gelände ist zu dieser Jahreszeit vielerorts überflutet. Die Einbruchsstelle wird im Norden von der Lys, im Westen durch die Lawe, im Südwesten durch den La Wasserkanal begrenzt. Die Ebene reicht bis zu den umschließenden flandrischen Höhen, aus denen im Norden weit wie eine Warte der bekannte Kemmelberg

emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis Ipern. Weithin sichtbar thront auf den Höhen von Godemars Wald das Trappistenkloster. In den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet. In letzter Zeit wurden neue rückwärtige Linien westlich Armenieres ausgebaut. Dem Verteidiger bietet das Kampffeld außerordentliche Vorteile. Nur zusammengefaßtes Artilleriefeuer konnte die vielen kunstbauten, die allerdings das flammten Boden wegen überirdisch angelegt waren, sturmreif machen. Die Geheimhaltung jeder Vorbereitung war auch hier wieder glänzend gelungen. Um 4.30 Uhr morgens begann die

Artilleriebeschleßung und Vergasung

der feindlichen Stellungen und Wäfferen. Der dicke Nebel begünstigte das Gasgeschloß, verbiderte dagegen die Aufklärung und Unterstützung durch Flieger. Um 8.45 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach zwei Stunden war die erste Grabenlinie genommen. Mit bewundernswürdiger Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Fuße die gesamte Artillerie, obwohl ihr aus dem oben beschriebenen Gelände große Schwierigkeiten erwuchsen. Scharfe Kämpfe entspannen sich um die

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Achte!

Uebergänge. Die Feindesverluste sind außerordentlich blutig, die deutschen Verluste bleiben infolge des dichten Nebels und der völlig gleichzeitigen Ueberfallung ebenso gering wie am 21. März.

60 000 Gasgranaten.

Amsterdam, 10. April. Der Korrespondent des "Daily Chronicle" an der Westfront schreibt u. a.: Man kann die Zahl der Gasgranaten, die die Deutschen vor ihrem Angriff bei Arras abgeschossen, auf 60 000 schätzen. Die Portugiesen stehen im Vorneupunkt des Kampfes.

Die strategische Wirkung.

Berlin, 11. April. Der sehr gut unterrichtete militärische Mitarbeiter der "Mittl. Tagesztg." schreibt über den jüngsten Vorstoß u. a.: In ganz großem Maßstabe wirkt unser Sieg auf die Bedrohung Amiens und auf die nach Norden über Arras nach dem La Bassée-Kanal anschließenden Teile der englischen Front. Nun erweist sich, daß der ganze Widerstand der Engländer nördlich der Somme ihnen leicht zum Verhängnis werden kann. Nun begreift man auch, warum wir nördlich des Flusses nicht weiter angriffen, sondern den Feind nur festhalten haben.

So hat Hindenburg dem Feinde eine strategische Zwangslage bereitet, wie sie schlimmer gar nicht gedacht werden kann. Wenn der Feind die Lage damals dem Vordringen unserer Angriffsfreie als kritisch betrachtete, so dünkt uns, daß die Krisis erst jetzt in voller Schwere hereinbrechen wird. ... Das strategische Schachspiel ist wieder in vollem Gange, Hindenburg macht Zug um Zug, Schlag auf Schlag. Die Partie steht schlecht um England.

Französische Beforgnis.

Genf, 10. April. Die Armentieres direkt gefährdende Niederlage Haigs gibt jenen Pariser Kritikern recht, welche wiederholt Bedenken dagegen erhoben, daß den Portugiesen die Mittelstellung in dem hochwichtigen Abschnitt anvertraut wurde. Heute besuchen in Paris ernste Besorgungen, daß Haig auf die Flügelstellungen von Oudenard und Fleurbaix nicht werde behaupten können. Die getrigge Schlacht, welche bis zur Mittagsstunde zu ungunsten der Engländer und Portugiesen entschieden war, entsetzte sich in einem Gelände mit einer Weite von 12 und einer Tiefe von 8 Kilometern. Als nächste französische Schwere gilt das starke Vertriebsvermögen der Heeresdivisionen an der Westfront soll Clemenceau in der heutigen Sitzung des Hochkommissars der Kommerzminister erklären. Alle Mitglieder des Ausschusses für Auswärtiges nehmen an dieser Sitzung teil, von deren Verlauf es abhängt, ob Kommerz und Senat Geheimstimmungen abzugeben genötigt sein werden. Diese können beschlossen werden, falls Clemenceau neuerlich die Vertrauensfrage zu stellen sich veranlaßt sehe.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

tu. Berlin, 18. April. Amtlich. Cines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Leß, hat in der Triffler See 20 000 B.-R.-Z. feindlichen Handelschiffes vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 B.-R.-Z. Der 9000 B.-R.-Z. große Dampfer, ein tiefbeladener, bewaffneter Engländer, wurde aus einladendem, großem, fast gestohlenen Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschleppt. Namentlich feststellte wurde der bewaffnete englische Dampfer "Destro", 852 Tonnen, mit Holzladung für England, der tiefbeladene, bewaffnete engl. Dampfer "Synoff", 3358 B.-R.-Z. Außerdem hat das U-Boot zwei englische Frachtfrachter versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue Erfolge im Mittelmeer.

WB. Berlin, 11. April. (Drab.) Amtlich. In sehr durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer; zusammen über 30 000 B.-R.-Z.

Außerdem wurde ein alter Zerstörer der U-Klasse, 950 B.-R.-Z., abgeschossen. Auf einem beladenen Landdampfer wurde ein Torpedoreifer erzielt. Jedoch dürfte dieser schwer geschädigte Dampfer den Hafen Alexandria noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festgestellt, bewaffnet. Die starke Sicherung ließ auf wertvolle Ladung schließen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Erfolge von "U 35".

WB. Berlin, 10. April. (Telegr.) Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant von Arnould de la Periere (Volgar), Kommandant von "U 35", und der ganzen Besatzung seine Allerhöchste Anerkennung und seinen tapfersten Dank für die heroischen Leistungen ausgedrückt, die die tapfere Besatzung unter der zumrührenden Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielt hat. Kapitänleutnant von Arnould, dessen kühne, erfolgreiche U-

Bootsaten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in 2 1/2 Jahren der U-Bootsführung mit seinem vortrefflichen U-Boot "U 35" im Mittelmeer dem Feinde durch die Versenkung von 196 Schiffen von zusammen rund einer halben Million Brutto-Registertonnen schwersten Abbruch getan. Er hat bisher 2 Kriegsschiffe, 1 Hilfszestörer, 5 Transportdampfer, 124 Fracht- bezw. Transportdampfer, 62 Segler und 2 Fischdampfer versenkt. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das Kriegserprobte "U 35" unter Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Schiffsraumes vernichtet.

Durchbrechung der U-Bootsperre von Diranto.

tu. Berlin, 10. April. Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird dem Berl. Zbl. gedruckt: Nach dem Beispiel der in der Straße von Calais durchgeführten Sperre hatten die Italiener die Straße von Diranto nicht allein durch eine Kette von Überwachungs-dampfern und Kanonenbooten gesperrt, sondern haben auch Hartnäckige Stadtdampfer gesogen, die 40 Meiler tief in die See hineinliefen. Abgesehen von ihrer Unterfahung durch unsere U-Boote haben nunmehr mehrlach österreichisch-ungarische Torpedobootzerstörer-Flotten in schneidigen Vorstößen diese doppelte Sperre durchbrochen und die in mühsamer Arbeit angelegten Drabinege zerstört.

Abermals ein englischer Zerstörer gesunken.

WB. Amsterdam, 10. April. Reuter meldet amtlich: Bei einem Zusammenstoß am 4. April ist ein britischer Zerstörer gesunken. Alle Mann sind mutmaßlich ertrunken.

Noch ein Opfer der Minen.

WB. Amsterdam, 10. April. Der Dampfer "Glandres", der vermutlich für den belgischen Hilfsdienst fuhr, ist in der freien Fahrtrinne auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Frankreich.

Zur neuen Erklärung Clemenceaus.

Genf, 10. April. Wie das "Journal de Geneve" erzählt, wird die Briefe Kaiser Karls über die Anerkennung der französischen Ansprüche auf Elsaß-Lothringen an den König von England gerichtet; Clemenceau handelte mit seiner Veröffentlichung als Vorkämpfer Englands. Das "Journal" glaubt nicht, daß die Enthüllung Clemenceaus den erhofften Zweck erreichen werde. Die Entente mache sich offenbar Illusionen, wenn sie erwarre, Kaiser Karl werde Czernin desavouieren. Wien habe heute, nach der Sicherung der östlichen Nachstellung Deutschlands, weit größeres Interesse an Polen als an Elsaß-Lothringen.

Der Brief Kaiser Karls von Oesterreich.

Berlin, 10. April. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird die österreichisch-ungarische Regierung die Verdächtigungen Clemenceaus, die sich gegen die Person Kaiser Karls richten, bestrafen und als eine Fälschung hinstellen. Von österreichisch-ungarischer Seite erfahren wir, daß die Erklärung der k. u. k. Regierung unter keinen Umständen früher zu erwarten ist, als Graf Czernin wieder in Wien eintrifft, was Mittwochsabend erfolgen dürfte.

TU. Wien, 10. April. Der deutsche Botschafter Graf Wedel hat heute im Ministerium des Aeußern einen Besuch abgestattet.

TU. Berlin, 10. April. Der "B. Z." zufolge legt man in Oesterreich entschieden Verwahrung ein gegen die von Clemenceau ausgeprochene Verdächtigung Kaiser Karls, die im vollen Widerspruch zur Wahrheit liege.

Berlin, 10. April. Im Zusammenhang mit der Befestigung Clemenceaus werden neuerliche Äußerungen des kirchlichen Blattes "La Croix" hofnarrt, die von einer Fiktion des Kaiserin Sita wissen wollen, welche Aktion nicht allein Oesterreich-Ungarn und Frankreich umfassen sollte. Der päpstliche Stuhl hätte in dieser Aktion die führende Rolle übernehmen sollen, und Frankreichs sowie Englands Vermittler seien nicht abgeneigt gewesen, auf die Vorschläge einzugehen. Im letzten Augenblick hätten sich jedoch diese Verhandlungen, von denen auch die Italiener unterrichtet gewesen seien, zerfallen, weil Kaiserin Sita noch besondere Forderungen aufgestellt habe.

England.

Neue Steuern.

Laut Wolf, Ztg. wird Bonar Law in seinem neuen Staatshaushalt große Erhöhung der Steuererträge verlangen, indem die Gesamteinnahmen wohl 1000 Millionen Pfund (20 Milliarden Mark) betragen werden. Die Einkommensteuer wird durch eine Ergänzungssteuer auf die größeren Einkommen erhöht werden, eine erhebliche Steuer auf Bier, Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt. Es müssen 300 Millionen Pfund neue Steuern beschafft werden.

Rußland.

Das Ende der Bolschewiki-Regierung in der Ukraine.

TU. Stokholm, 10. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Die deutschen und ukrainischen Trup-

pen stehen 30 Meilen von Charkow entfernt, weshalb der Sowjet Charkow verlassen hat. Mit der Räumung Charkows hat die Bolschewiki-Regierung in der Ukraine so gut wie geendet.

Die Ukraine gibt die deutschen und österreichischen Schiffe heraus.

TU. Stokholm, 10. April. Nach einer Petersburger Meldung hat die ukrainische Rada an Deutschland und Oesterreich-Ungarn alle Handlungsschiffe, die seit Kriegsausbruch in Odessa und Nikolajew beschlagnahmt worden waren, zurückgegeben. Diese Schiffe werden zum Transport von Weizen und anderen Lebensmitteln verwendet, welche die Ukraine an die Mittelmächte vertauscht.

Das Fiezerungsabkommen mit der Ukraine.

WB. Wien, 10. April. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist am Dienstag mittig ein Abkommen über die Beschaffung von etwa 60 Millionen Kub (1 Kub gleich 16, 88 Kilogramm) Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchten und Versaaten von den ukrainischen und deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissaren das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unternehmisse ab. Am April sind 9, im Mai 15, im Juni 20 und im Juli 19 Millionen Kub zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für die ukrainischen Erzeuger, 5 Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Die Zuschläge für die Einkünfte und aller Art Kommissionen und Frachtraten sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisniveau festgelegt. Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

Bierhandelsverlehn an die Ukraine.

WB. Budapest, 10. April. Wie "Az Ujsag" meldet, werden demnach die Banken der Bierhandelsverlehn an die Ukraine ein größeres Darlehen gewähren. Das Darlehen wird von deutschen, österreichischen, ungarischen und vielleicht von bulgarischen und türkischen Banken flüssig gemacht werden. Die Höhe des Darlehens soll 50-60 Millionen Rubel betragen, von denen Oesterreich und Ungarn 25 Millionen übernehmen werden.

Rumänien.

Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien verkündet.

WB. Bukarest, 10. April. Professor Konstantin Stere, der bei der Besetzung Bukarest im besetzten Gebiet verblieb, ist am 5. April in Begleitung des Abgeordneten Patrascanu in Jassy eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft hatte Stere eine längere Unterredung mit Deputierten Bessarabiens und dem Ministerpräsidenten der moldauischen Republik — wie sich Bessarabien nennt — Dr. Cimbrurenu. Der Präsident des Landesrates, Anulet, und der Vizepräsident des Landesrates, Rhipippa, nahmen dem Minister teil, der am gleichen Tage in Jassy stattfand. Der Zug, mit dem Stere nach Jassy reiste, ist auf dem Bahnhof Patrascanu in der Moldau entgleist. Nach den Angaben von Mitreisenden sind 40 Personen tödlich verunglückt und 80 verunndet. Stere und Patrascanu blieben unversehrt.

WB. Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Aeußern, Arion, der sich in Bukarest befindet, empfangt von dem zuerst in Kischineu weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgende Drahtung:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April, 7 Uhr abends die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 88 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und sie inmitten unbescheidlicher Begeisterung der Vereinigung proklamiert. Am 8. April abends wurde ein Gottesdienst in der kathedrale abgehalten. Angeheure Mengen, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich.

Alexander Marghiloman. Der Minister des Aeußern, Arion, hat dem Ministerpräsidenten geantwortet:

Das Recht hat gesiegt. Freudevolles Herzens beglückwünsche ich dich zu deinem glänzenden Erfolg. Die Wunden des Landes erkränen dadurch eine Bänderung. Der vollzogene bedeutende Akt verleiht dem großen geordneten Rumänien neue Stärke. Die Bessaraber sind dem Ate des Volkes und der Zukunft gefolgt. Es leben die Bessaraber! Es lebe Rumänien!

E. C. Arion. Die Gazeta Bucurestilor, die den Drahtungswechsel veröffentlicht, schreibt dazu:

Das unveränderbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrt nach mehr als 100 Jahren zu dem Mutterlande zurück. Die von Rußland 1812 begangene Ungerechtheit nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Feiertag. Sie können die Sterne erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Türkei.

Türkischer Hauptbericht.

WB. Konstantinopel, 9. April. Türkischer Heeresbericht: Palästinafront: Stellenweise Patrouillen- und Handgranatenkämpfe, in welche auch die beiderseitigen Artillerien

eingriffen. — Kaukasusfront: Die gestern bei Van geschlagenen Banden werden in türkischer Richtung verfolgt. In Van erbeuteten wir Maschinengewehre, viele Fahrzeuge Munition und Verpflegungsvorräte. In neuen erfolgreichen Kämpfen bahnten sich unsere Truppen ihren Weg nach Kars. Gegenüber Batumi ist das Arnie des Tschortok-Zuges überdrückt; aus den Vorkellungen der Festung wurden Banden vertrieben. — An den übrigen Fronten nicht Neues.

Verschiedene Nachrichten. Die Auslieferung der englischen Kolonialtruppen.

WB. Berlin, 9. April. Der englische Funkpruch vom 7. April vermahnt sich gegen die Behauptung, daß die Engländer ihre Kolonialtruppen fester angezogen hätten als ihre eigenen. Die Tatsachen beweisen jedoch das Gegenteil. In der großen Schlacht an der Somme, bei Arras und in Flandern wurden die britischen Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. Nur in der jetzigen großen Schlacht standen bis auf eine süd-afrikanische Brigade keine Kolonialtruppen in der Front. Die Brigade wurde aufgerufen und ihr Kommandeur, Flügeladjutant des Königs von England, gefangen genommen. Die Kolonialtruppen machten zwar die Flucht der Engländer nicht mit, aber nach der Niederlage wurden sie herbeigerufen. Sie mußten sich vor den Mündungen der deutschen Maschinengewehre für die Engländer opfern, damit diese sich weiter räumwärts sammeln konnten. Ihr Blut floß dementsprechend.

Eine Zusammenstellung der bisherigen Verluste der britischen englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes:

Canada auf die Kriegsschauplätze abbeordert 200 000, Verluste 130 000, davon 35 000 Tote; Australien auf die Kriegsschauplätze abbeordert 270 000, Verluste 40 000, davon 10 000 Tote.

Infolge dieser Behandlung ist die Befreiung der Kolonialen, die stets wiederstellen müssen, was die Engländer verberben, erfolglos. Ihre Wäntung vor den Engländern, die sie ausnutzen, und sich selbst ist gerettet. Selbst der teuer verdiente Urlaub in die Heimat wird ihnen nicht genehmigt, da der Engländer nicht ohne sie auskommen kann. Sie fragen sich: Wozu, wofür kämpfen wir noch?

Deutsches Reich.

Reichstagsmehrheit und Kriegsentfädigung.

Berlin, 10. April. Aus München wird der "Tägl. Rundschau" gemeldet: Reichstagsabgeordneter Emminger, der f. Z. für die Friedensresolution des Reichstages gestimmt hat, hat in einer Zentrumversammlung in Hofstetten die Forderung nach einem starken Frieden und nach Kriegsentfädigung ausgeprochen. Der Reichstagsabgeordnete erwartet, daß die Resolutionsmehrheit darauf bestehen müsse, daß alle seit dem 19. Juli 1917 entstandenen Kriegsschäden und Kriegsschäden — ein Betrag von 100 Milliarden dürfte kaum reichen — unteren Hauptgegner England und Frankreich als den eigentlichen Kriegserzweckern auferlegt werden muß. Daß sich die Friedensverhandlungen nicht verschleppen, dafür werden unsere U-Boote sorgen. Mangels Geldes werden wir uns von Frankreich neben anderem auch in Kolonien, von England in Rohstoffen zahlen lassen können. In irgend einer Form wird, so betonte Herr Emminger, auch die Reichstagsmehrheit eindeutig zum Ausbruch bringen müssen, daß sie zu dem Worte steht, daß die Friedensresolutionen kein Freibrief seien, damit nicht gerissene englische Unterhändler auf die deutsche Forderung nach Kriegsentfädigung eingehen können: Euer Parlament verlangt ja gar keine.

Der Fall Beerfelde.

TU. Berlin, 10. April. Der Verdacht des Landeserrats gegen den jetzigen Hauptmann a. D. von Beerfelde gründet sich auf Material, das bei einer Hausung in der Wohnung Beerfeldes Ende März gefunden wurde. Es wurden dort Briefschaften, die auf eine enge Beziehung zu dem "Vorwärts-Redakteur" Stämpfer hindeuten, entdeckt. Weiter fand man Schreiben, die auf eine enge Beziehung des genannten Hauptmanns zur Parteileitung der Unabhängigen Sozialisten u. a. auch zu dem Führer dieser Fraktion, dem Reichstagsabgeordneten Haase, hindeuten. Aus den vorgefundenen Schriften geht herord, daß Hauptmann a. D. von Beerfelde an der Auslandsbewegung in Berlin hervorragenden Anteil genommen hat.

Reichsvertrag mit der Türkei.

WB. Berlin, 10. April. Heute mittig wurden im auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem am 11. Januar 1917 unterzeichneten Reichsvertrag zwischen dem

Deutschen und dem Samanischen Reich ausgetauscht.

Die Steuererlässe. Wie einige Blätter aus sonst gut unterrichteter Quelle vernehmen, sehen die in Vorbereitung befindlichen Steuererlässe für das Reich eine Mehreinnahme von 200-250 Millionen Mark vor.

Gemeinsame Beratung der Polenfraktionen. In Polen, 10. April. Die polnischen Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses hatten heute eine gemeinsame Sitzung zur Beratung der allgemeinen politischen Lage und der Erklärung des Fürsten Radziwiłł im Reichstage ab.

Fortsetzung der Polenrede im Herrenhaus.

Das Preussische Herrenhaus beriet gestern zunächst über die Anstiftungsentscheidung weiter.

Fürst Radziwiłł. Die polnische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß die Anstiftungsentscheidung als ein integrierender Teil der Ausnahmemaßnahme, die gegen den Befehl der polnischen nationalen und kulturellen Bedürfnisse gerichtet sind, zu betrachten ist. Die Einrichtung der Anstiftungskommission verstößt gegen die Gleichberechtigung der Staatsbürger in Preußen. Es ist mit der Gerechtigkeit nicht in Einklang zu bringen, daß die Mittel, die für die Anstiftungspolitik ausgegeben werden, auch aus den Steuern der polnischen Staatsbürger gezahlt werden, und das wirkt verwerfend auf das gute Einvernehmen zwischen Polen und Deutschen. Wir protestieren gegen die Anstiftungspolitik. Wir erwarten, daß die deutschen Zusicherungen betreffend die Förderung des neuen politischen Sinnes seine leeren Worte bleiben werden und daß sie ernst gemeint sind. Wenn in der Einsetzung der Kommission die Grenzen der Anstiftung über die Grenzen des polnischen Staats, so ist das ein Vorgehen, das in der Geschichte keinen Vorgang hat. Daß wir die Vertretung des Cholmer Landes als ein Merkmal gegen unsere nationalen Gefühle betrachten, kann nicht unvernünftig sein. Das neue Polen soll kein Staat sein, der ein Scheinpolen führt. Wenn Sie den Polen ein wenig Raum geben wollen, so schaffen Sie keinen Pufferstaat, sondern einen festen Staat, der auf festen Füßen steht und der bei der Aufrechterhaltung seiner Kultur im Interesse des Friedens in Europa wirken kann.

Minister des Innern Dr. Drews: Unter dem gemäßigten Eindruck des Krieges sind wir bereit, den Polen noch einmal die Hand zur Verbündung zu bieten. Wenn aber die überwiegende Mehrheit des polnischen Volkes in Preußen dauernd so bleibt, wie jetzt die Abgeordneten im Reichstage und Landtage gesprochen haben, dann ist alle diese Mühe umsonst. (Sehr richtig!) Wo bei den Polen ein erster Wille zum preussischen Staat vorhanden ist, da kann man sich verständigen, und ihnen kann man offen und ehrlich die Hand zur Verbündung bieten. Wir müssen eine Politik treiben, die den Wünschen der Polen so weit als möglich entgegenkommt. Tun wir das nicht, so wird und muß in unseren Dismarschen der Kampf bis aufs Messer kommen. Wir dürfen diese Gelegenheit, wo durch den Weltkrieg alle im Volke im tiefsten erschüttert ist, nicht vorbeigehen lassen, ohne einen ehrlichen Versuch zu machen, zu besseren Verhältnissen zu kommen. Die Regierung hofft, daß die Zahl der Polen sich mehren wird, die auf den Boden der Verständigung treten. Wir müssen die Polenpolitik zu einschließen, daß sie die Gewähr einer Dauer bietet und daß sie eine kräftige Förderung des deutschen in den Dismarschen gewährleistet. Wir haben vor einer Veränderung des Wahlrechts (Jura: Lebter!) Das von der Kommission angenommene Wahlrecht ist von der Regierung nicht genehmigt. Die gegenwärtige Dismarschenwahl wird in Zukunft nicht mehr bestehen, deshalb müssen wir doppelt und dreifach Bedacht nehmen, die wichtigsten Lebensinteressen der Dismarschen zu schützen. Unter dem Eindruck des Krieges hat sich die Meinung gefestigt, daß die Erhaltung der Dismarschen für die Sicherung des Vaterlandes absolut notwendig ist.

Gez. von Gosen: Ich bedauere, daß Fürst Radziwiłł die Reden der Polen im Abgeordnetenhause als harmlos hinzustellen versuchte. Dadurch wird

die Verständigung nicht gefördert. Der Polenpolitik des Landwirtschaftsministers stimmen wir rückhaltlos zu. Ich freue mich, daß die Regierungsvorlage die Polengelege abdoen will. Der Resolution der Kommission stimmen wir zu. Wir wünschen eine Gebietsveränderung, sondern militärische Grenzverschiebungen. Auch der Antrag von Kleff ist, in welchem ausserdem Kriegsenstufung gefordert wird, werden wir annehmen. Am festesten Vertrauen auf den Kaiser, unsere glorreichen Truppen und ihre Führer von Hindenburg und Ludendorff hoffen wir auf einen siegreichen Frieden. (Beifall.)

Nach einem Schlusswort des Oberbürgermeisters Koerte-Königsberg wird die Anstiftungsentscheidung für erledigt erklärt. Die Resolution der Kommission wird angenommen, ebenso der Antrag Kleff, in welchem eine ausreichende Kriegsenstufung gefordert wird.

Nach weiterer Debatte wird der Entwurf eines Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwirklichung angenommen, ebenso die Entschliessung, diese jedoch unter Streichung des Wortes „stimmrechtlich“.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Es findet eine geheime Sitzung statt.

Diasporanot und Diasporahilfe Frankfurt a. M.

Unsern Lesern ist die große Diasporanot in den Außenbezirken von Frankfurt a. M. bekannt. Nicht weniger als drei neue Kirchen müssen hier in nächster Zeit erbaut werden. In den letzten 30 Jahren hat sich die Zahl der Katholiken in Frankfurt verdreifacht. Im Dezember 1910 414 576, darunter rund 130 000 Katholiken. Von diesen wohnen etwa 50 000 in der Altstadt und in solchen angrenzenden Seefordern, für welche, mit einer Ausnahme (St. Bonifatiusbezirk im Osten), hinreichend Kirchen und Seelforge vorhanden sind. Die übrigen 80 000 Katholiken verteilen sich auf 5 Vorstadtbezirke. Für diese ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, zwei große Kirchen zu errichten, nämlich die St. Galluskirche für 12 000 und die St. Bernhardskirche für 18 000 jugendliche Katholiken.

Dagegen fehlen trotz größter Opferwilligkeit der ansehnlichen Katholiken die Mittel, um der Kirchennot in den drei noch übrigen Außenbezirken, nämlich in Bornheim und Sachsenhausen (Dritte Vorstadt) und in Bornheim (Frankfurt a. M.-West, Dürfer Feld), abzuhelfen.

Für Sachsenhausen hat der Bonifatiusverein auf Verlangen durch den Beschluß, in diesem besonders großen und gefährdeten Diasporabezirk (17 500 Katholiken, 2400 Schulfinder, hierfür zur Verfügung die kleine ehemalige Deutschordenskirche mit nur 400 Sitzplätzen) zum Anderten an das 1200jährige Jubiläum des Beginnes der Missionstätigkeit des hl. Bonifatius eine Jubiläumskirche zu erbauen, die dem hl. Herzen Jesu geweiht sein soll. Seit Dezember 1915 sind für diese Jubiläumskirche die Sammlungen eingeleitet, wovon das Bonifatiusblatt ständig berichtet. Deswegen wird gesammelt seit diesem Zeitpunkt für Bornheim mit seinen 18 000 Katholiken und der kleinen St. Josephskirche mit der Kirche im danebenliegenden Schmiedemühlhaus und für Frankfurt a. M.-West mit der kleinen St. Elisabethkirche mit 350 Sitzplätzen für 14 000 Seelen, darunter 1900 Schulfinder! Die Sammlung ist bekannt unter der Bezeichnung: Bonifatius-Jubiläumsspende für die Diaspora der Außenbezirke von Frankfurt a. M. Sie fand eine weltweite Unterstützung durch die Kirchenkollekte, die an Allerheiligen 1917 in ganz Deutschland, außer Bayern (hier wird die Kollekte in der allerhöchsten Zeit ausgeschrieben werden), abgehalten wurde. Trotz alledem: Für 3 Kirchen sind die Mittel noch so wenige, daß der Bonifatiusverein nach weiterer Hilfe Ausschau hielt. Da kamen ihm die katholischen Frauen und Jungfrauen unter Führung des katholischen Frauenbundes zu Hilfe. Wie sich alles allmählich nach langen Beratungen und nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten glänzend gelöst hat, das Generalvorstandes in die Welt gehen kann der Anruf wird in allen Ständeblättern benutzten Organisationen erscheinen — darüber ein andermal.

Wir möchten in erster Linie Bausteine der Freundinnen und Gönnerinnen des Bonifatiusvereins in Empfang nehmen, die keiner der ge-

nannten Organisationen angehören, und wir wollen dadurch mithelfen, daß die Frauen-Friedenskirche sich zu einem Central aller katholischen Frauen und Jungfrauen Deutschlands gestaltet.

Geldspenden bitten wir uns zu überweisen durch Zahlkarte mit folgender Adresse: An den Generalvorstand des Bonifatiusvereins, Raderborn, Postfach 10 Köln Nr. 22 610. Wir bemerken, daß alle Frauen und Jungfrauen, die irgend einer der beim vorkstehenden Anruf unterzeichneten Organisationen angehören, ihren Baustein für die Frauen-Friedenskirche bei Gelegenheit der Sammlung, die durch die Organisationen in allen Disziplinen abgehalten werden, spenden wollen.

Aus der Rhein- und dem Norden.

5 Kostenen Zuwachs erhalten hat der nach Bürgerseide hinweisende Wogelgeier Tierpark. Dort kam ein Affe zur Welt, der von den alten Tieren sorgsam gebüht wird.

Neueste Nachrichten.

Protest Kaiser Karls gegen Clemenceaus Behauptung.

WTB. Berlin, 11. April. (Draht.) Der Kaiser von Österreich weist in einem Telegramm an den deutschen Kaiser die Behauptung Clemenceaus, daß er einen Auerwerbungsanspruch Frankreichs auf Belgien ablehnen würde, mit Entschiedenheit zurück. Kaiser Karl versichert weiter laut, daß vollständige Solidarität zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland besteht und daß trotz Integrität die Waffenstillstandsfrage gelöst werde. Gemeinsam werde der ehrenvolle Friede erzwungen werden.

Clemenceau soll sich verantworten.

TU Amsterdam, 11. April. (Draht.) Reuter meldet aus Paris: Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten habe beschlossen, Clemenceau am 17. April über Czerzins Erklärungen zu hören. Die Mitglieder der Kommission für Marine und Armee werden dabei anwesend sein.

Vorstoß unserer Torpedoboote an die belgische Küste.

WTB. Berlin, 11. April. (Draht.) Antill. Injere Torpedoboottorpedofregatten haben am 9. April abends unter Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seefregatten wurden nicht gesichtet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Sortierung der Schlacht bei Armentieres.

Bisher weit über 10 000 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. April. (Antill.) Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April in vollem Gange. Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentieres und Tournai die englisch-nordwestlichen Stellungen auf dem Süfer der Lys und dem Süfer der Escaut genommen. Nach Czerzins Erklärung von Paris greifen und Tournai Chapelle überhand in der ersten Anlauf über das nord-südliche Trichterfeld hinaus die zu sehr verfestigten einseitig weite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten angeschauenen Geschützen, Häusern und Baumgruppen. Unter fackelartiger Führung des Generalmajors Hofer wurde noch am Abend des 6. April der Uebergang über die Lys bei Bezennoir durch schnelles Zusammenstoßen der Penanais Brebing vom Infanterie-Regiment 376 erzwungen. Gefesselt wurde der Angriff auf noch breitere Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sigi von Arnim näherten sich Hebebe und die südlich davon gelegenen Messen (am Escaut) und behaupteten

§ Eine Javelin- und Geldbankausgabe soll etwa Mitte Juni für das Großherzogtum Oldenburg das Gebiet der Freien Stadt Bremen und die Provinz Hannover gleichzeitig abgehalten werden.

Tah und Fern.

Bremen, 9. April. Eine Nordai wurde gestern abend gegen 10 Uhr auf offener Straße verübt. Die unverheiratete Arbeiterin Maria Kist wurde bei der Rückkehr aus einem Theater im unbebauten und dunklen Waller Ring von einem Unbekannten durch einen Stich in die Brust getötet. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß als Täter jenseitige Mann in Frage kommt, der am 28. März ein junges Mädchen unter ähnlichen Umständen durch einen Stich in die Seite schwer verletzt hat.

Amerikanische Verluste.

TU Amsterdam, 11. April. (Draht.) Daily Telegraph meldet aus New York aus der amtlichen Verhältnisse, daß die Verluste der letzten sechs Tage 447 Mann betragen.

Rußland und die Landung in Wladiwostok.

TU. Rotterdam, 11. April. (Draht.) Den Londoner Berichterstatter des R. A. C. zufolge meldet Rom aus Petersburg, gestern daß Lenin in Moskau erklärt: Es sind dauernd viele Gefangene. Im Süden machen sich von neuem Umrufen bemerkbar. Die Japaner sind in Wladiwostok zusammen mit den Engländern gelandet. Sie umschließen uns mit einem Ring. Wir tun unter Verlust, um neue Gräben zu vermeiden, doch alles wird vergebens sein. Wir werden von neuem kämpfen müssen. Ein offizieller Protest ist nach Washington gesandt worden. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten ist damit beschäftigt, geheimer Dokumente zu veröffentlichen, die den Beweis erbringen, daß die Aktion Japans bereits zu Beginn der Revolution vorbereitet wurde.

Ein vergeblicher Versuch.

TU Genf, 11. April. (Draht.) Eine neue Havasnote sucht der deutschen Vorstoß bei Armentieres als strategisch unrichtig hinzustellen, obwohl die deutschen Erfolge, besonders auch der Vorstoß südlich der Oise, große Beängstigungen bei der Bevölkerung herbeiführt.

Bekanntmachung.

Werde die werke kundschafft darauf aufmerksan, daß der Protroggen genau abgemessen, mit einem Maß und der Maßlinie versehen, am 16. und 17. April in der Wähe zu Carum abgemessen ist. Später angelegter Roggen wird nicht angenommen. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ist der Roggen zu der angegebenen Zeit abgemessen.

Meyer, Müller und Bäder, Carum.

Gemüse- u. Blumenjämereien

von G. Siebels, Altrath. P. A. Sortmann, Vechta.

Landwirten empfehle ich zur kommenden Saison M. Gornid Mähmaschinen mit Handablagen, Gabel-Schwendler und Pferdebeder. la verzinnt Stacheldraht. Theodor Wieg Rwe., Glopennburg.

Empfehle: Sekretanzüge, Anobenzüge, Paletots, Toppen, Hosen, Leibschößen, Sweaters, Hofentzäger, Krawatten, sowie eine große Auswahl in Strohhüten und Mützen.

Gerh. Bruns, Oldenburg, Ecke Haaren- und Mottenstraße.

Kaninchen, Enten, Hühner, lauft ständig

Frz. Suerdieck, Vechta.

Achtung! Eine Duene, in 8 Tagen salbend zu beaufen.

Jeller A. Wille, Niebel bei Lohne.

Zugelassen ein rotbunt. Kind. Angehoren mit A. Töben. Daten.

Sabe eine junge, hochtrag. Kuh, innerhalb 14 Tagen salbend, zu verkaufen.

Frau Ww. Wente, Prägel bei Lohne.

Schaf, welches in einigen Tagen lammt.

D. Sehners, Stationsassistent, Vechta.

Hühnerdraht

abzugeben. Näheres J. Schumacher, Dinstlage.

Ein robbintes farbbemintes Ruhfahb

hat zu verkaufen. Jol. Oberding, Sägemüller, Lohne i. D.

Verfel

abzugeben. Rezer, Solte b. Damme.

gelber Hanshund

abzugeben. Pächter Bardenmann, Holtrop.

ist Gift gelegt.

Pächter H. Thomann, Söne.

Wanduhren und Wecker

werden in kürzester Zeit gründlich nachgesehen u. geezigt.

Vechta, Burgstr. 11.

Krankeitshaber Mädchen

für Küche u. Hausarbeit für franzoischen Haushalt (2 Pers.) gesucht.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, mit guter Schulbildung, katholisch, sofort Stelle als

Lehrling in einer größeren Bäckerei. Offerten unter C. R. 47 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Waterland. Abend

zum Besten erblindeter Krieger des Herzogtums Oldenburg, :: am Sonntag, dem 14. April, abends 6 Uhr, veranstaltet vom Gemischten Chor, Düngrtrup, im Saale des Herrn Bejuden in Düngrtrup.

Programm:

1. Prolog.
 2. Lieder zur Baute.
 3. Ansprache.
 4. Waterländische Lieder.
 5. Der Hampter.
- Pause. —
6. Mandolinen.
 7. Up de Freete.
 8. Gemeinschaftliche Lieder.

Veränderungen im Programm vorbehalten. Am Sonnabend, dem 13. April, findet von 7 1/2 Uhr ab eine öffentliche Generalprobe statt. Eintritt am Sonnabend 50 Pfg., am Sonntag 1 Mk., jedoch werden der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt. Am Sonntag haben Kinder keinen Zutritt. Hierzu laden ein: Vorstand Bejuden. Die Mitwirkenden.

Mobiliar-Verkauf.

Köster H. Schumacher in Osterdamme (Gers) läßt am

Mittwoch, dem 17. April d. J., mittags 1 Uhr anfangend,

- 1 Kleiderschrank, 1 eichene Anrichte, 2 Küchenschränke, 1 Milchschrank, einen Nachtsch, 3 Tische, mehrere Stühle, 1 Badtrog, 1 Staubmühle, 1 Mantelkessel, 1 Schneidelahe, 1 Ofen, eine Hobelbank, 1 Schleifstein, 1 Wanne, 1 Schffel, 2 Laternen, 1 Feuerhahl, 3 Spinnräder, Braten, Hapfel, Hebel, 1 Webstuhl, 1 Buttermaschine, zwei Betten, 1 lange Violenläge, Drehschlegel, Garten, Einmachkasser, Geßler zum Tortmachen, 1 Paar neue Holzschuhstiefel, 1 Kuhgeschirr, 2 Keespe, 1 Schiebkarren, 2 Aderwagen, langes u. kurzes Wagengeschirr, 1 Schwengel, 1 Halsseil, 1 Leiter, Torf u. Brennholz, 500 Pfund Heu, ca. 5000 Pfd. Roggen- und Haferstroh, 1 Egge, 1 Pflug, 5 Hühner, 1 Hahn u. was sonst noch da ist

höfentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet Danne. Fritz Böger.

Mobiliarverkauf.

Am Sonnabend, 13. April 1918, nachm. pünktlich 2 Uhr anfangend, werde ich für fremde Rechnung im Saale des Hotel Schäfers hier selbst folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist versteigern:

- 2 Kleiderschränke, 2 Anrichten, 2 Schreibkommoden mit Glasaufsatz, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 3 eichene Koffer, 5 Tische, 4 Beistellen, 12 Stühle, 1 Sessel, 12 Gartenstühle, mehrere Bilder, Spiegel, Gardinen und Vorhänge, 1 Kopierpresse, zwei Wanduhren, 2 Sportwagen, 1 Waschmaschine und eine Ringmaschine, verschiedene Porzellanstücke u. Küchengeräte, 1 emaillierten Kochherd, mehrere Töpfe und Kessel, 2 Oefen, sowie drei vollständige Betten und Bettwäsche usw. usw.

Die sämtlichen Sachen sind wenig gebraucht und gut erhalten.

Käufer ladet ein. Bestia i. D., den 9. April 1918.

Josef Thole.

Feldpost-Karten

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oldenburger Hof.

Sonntag, den 14. April:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 3. Marine-Aufschiff-Regiment Alshorn. Anfang 8 Uhr abends. Eintrittspreis 1,00 Mk.

Es ladet freundlichst ein Schäfers. Schimmel, Musikleiter.

Cappelner Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. zu Cappel n. D. Generalversammlung

am Sonntag, dem 14. April, nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn Barelmann.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Inspektors Schlattmann-Oldenburg über die 8. Kriegsanleihe, über Ernährungsfragen und Steuereinsparung. Zu zahlreichem Besuch, auch von Nichtmitgliedern, wird freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sowen erschienen:

Bürgerkunde für Schule und Haus

von Dipl.-Handelslehrer Bollmann, Oldenburg, und Dipl.-Handelslehrer Bieferich, Hildesheim, geb. = 208 Seiten, Preis 2,75 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlage. Oldenburg i. Gr. W. Bittmann, Buchdruckerei und Verlag.

Erbsen, Bohnen, Kunkelrüben, Grasfamen, Tabak, Zuckerrüben, Gurken, Kürbis und sonstige Gemüse und Blumenfamen wieder eingetroffen. Wohnen und Erbsen gegen Saatfarten. C. H. Mähler, Damme.

Hof-Verkauf.

Im freiwilligen Auftrage der Frau Ww. Hofwieserin M. Niemann zu Antum werde ich am Mittwoch, dem 17. April 1918, nachmittags 4 Uhr,

Hof in Bokraden,

zum zweiten Male in Abteilungen und im Ganzen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Der Hof besteht aus einem gut erhaltenen Wohnhause nebst 2 Scheunen und Stallungen sowie einem Feuerhause mit Scheune.

Die ganze Besetzung ist 49 ha, 60 ar, 66 qm groß. Davon sind etwa:

- 13 1/2 ha Hofraum, Garten, Weide und Holzbestände beim Hause,
- 8 1/2 ha Gch-Band, ebenfalls beim Hause,
- 3 ha Wiesen,
- 3 ha Holzung,
- 15 ha Holzung und Heide. (Eignet sich vorzüglich zur Kultivierung.)
- 2 ha Moorwiese und unkultiviertes Land.

Der Hof liegt 10 Minuten von der Chaussee Antum-Bippen. Kirche und Schule sind 1/4 Stunde vom Hofe entfernt.

Mündliche Auskunft erteilen der Unterzeichnete und der Pächter des Hofes.

Käufer werden hiermit eingeladen, sich in der Buchholz'schen Wirtschaft, Egernmühlen, zu versammeln.

Antum, im April 1918.

J. Düsing.

Königl. Auktionator.

Holz-Verkauf zu Strohe bei Langförden.

Am Samstag, dem 13. April 1917, nachmittags 2 Uhr beginnend, läßt die Witwe Jellerin H. Dieker zu Langförden in ihrem Holzbestande zu Strohe:

- 100 Nummern Fuhren, Sparren, Latten und Nistangen und 100 Nummern Brennholz

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Käufer ladet ein.

Bestia. B. Mente.

Gemeinde Dintlage. Lebensmittel-Verteilung.

In den Geschäften der Gemeinde kommen zur Ausgabe: 1. Auf Abschnitt 25 aller Karten je 1 Pfd. Wärmelade. 2. Auf Abschnitt 26 d. roten Karten je 1/2 Pfund Rubeln. Rubeln sind zu haben nur bei Wögingerd, Witwe Dietmann, F. Wäfel, A. Marx, F. Krapp, Streunemann, A. Bille und Witwe Godelamp. Dintlage, den 11. April 1918.

Kriegerheimstätten-Verein Ortsgruppe Damme.

Lichtbilder-Vortrag über die Westfront

von Herrn Professor Dr. Burgardt aus Oldenburg i. Gr. am Sonntag, dem 14. d. Mts., im Saale des Herrn Droste.

Nachmittags um 4 Uhr für Kinder (Eintrittspreis 30 Pfg.), nachmittags um 6 Uhr für Erwachsene (Eintrittspreis 50 Pfg.)

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in la selbst angefertigtem Naturhaar-Zöpfen

in verschied. Preislagen. Ferner sämtliche moderne Haararbeiten liefert als Spezialität

H. Schaland,

Damen- u. Herren-Frisiergeschäft, Lohne i. D.

Am Laufe nächster Woche sollen auf Station Falkenrott

Speisekartoffeln abgenommen werden. Anmeldungen bis Sonntag erbeten.

Bestia.

D. Schröder.

Todes-Anzeige.



In den heutigen Morgenstunden starb in dem Sanarett zu G. infolge seiner am 2. d. Mts. erlittenen schweren Verwundung den Heldentod für sein Waterland unser lieber, guter Kamerad, der

Unteroffizier

Lorenz Surmann.

Insüder des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Preussisch-Ägypten-Kreuzes 1. u. 2. Kl. Er fand sein Weibnachten 1914 ununterbrochen vor dem Feinde. Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten, hilfsbereiten Freunde.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Unteroffizier-Korps der 7. Komp. D.-R. 91.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse starb den Heldentod fürs Waterland infolge eines Bauchschusses auf dem westlichen Kriegsschauplatze unser innigstgeliebter Sohn, unser herzerguter Bruder, der

Gefreite

Joseph Haskamp

im Alter von 25 Jahren. Um ein stilles Gebet für die Seele des lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Harpendorf, Trier, Ost, und westlicher Kriegsschauplatz, den 10. April 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 15. April, morgens 7 1/2 Uhr in der Kirche zu Steinfeld, wozu Verwandte u. Bekannte hiermit eingeladen werden.

Das Seelenamt für den Gefreiten Franz Lübbe

findet Montag, den 15. April, morgens 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Lohne statt, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse fand auf dem westl. Kriegsschauplatz am 4. April durch einen Granatplitter den Tod fürs Waterland unser dritter, lieber Sohn und Bruder, der

Ranonier

Joseph Vornhusen,

4. Batterie, Feld-Artillerie-Regt. Nr. ... im blühenden Alter von 20 Jahren.

Seine Leiche wurde auf dem Friedhofe des Dorfes festampt bei Mondbitter beerdigt. Wir bitten des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer:

Joseph Vornhusen, Obervertrager a. D. und Familie.

Bestia, den 10. April 1918.

Das Seelenamt findet statt am Sonntag, dem 13. April, morgens 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Bestia, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Todes-Anzeige.



Nach langer, langer Ungewißheit erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner 4 Kinder treuergebender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegergerhört, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Hauptlehrer

Bernard Varelmann

am 28. Juli 1916 den Heldentod in Russland im Alter von 34 Jahren für sein Waterland gefunden hat.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele des lieben Verstorbenen bitte

Im Namen der Angehörigen:

Die tiefbetriibte Witwe Josepha Varelmann geb. Wulf.

Bünne bei Dintlage, Dytze, Dintlage, Lütten, Badbergen, Bünde, weßl. und östl. Kriegsschauplatz, den 10. April 1918.

Das Seelenamt findet am Sonnabend, dem 20. April, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Dintlage und am Dienstag, dem 16. April, morgens 10 Uhr vor 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Dytze statt.

Todes-Anzeige.



Wir erhielten jetzt die sichere Nachricht, daß unser geliebter, jüngster Sohn, Bruder und Schwager

Musketier

Joseph Thölte

am 16. April 1917 in der Doppelschlacht an der Aene und in der Champagne auf dem Felde der Ehre im Alter von 30 Jahren den Heldentod gefunden ist. Der Verlust ist uns so schwerwiegend, da seine beiden Brüder Alfons und Paul ihm in den Heldentod vorangegangen sind.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jos. Thölte, Sophia Thölte geb. Langeland, Ditto Thölte, Hedwig Borwert geb. Thölte, Paula Thölte, Theodor Borwert.

Dierhanjen, Weßenbüchren, Bestia, den 12. April 1918.

Das feierliche Seelenamt findet am 15. April, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Cappel n. statt, wozu freundlich eingeladen werden.

Parteien und Kriegsteilnehmer.

Die Kriegsteilnehmerorganisationen beschäftigen in immer weiterer Maße die Öffentlichkeit, und sie verdienen grundlegende Beachtung. Die lange Dauer des Krieges, die starken wirtschaftlichen Belastungen, die derselben durch die Kriegsteilnehmer aufzubringen, dazu so manche Erscheinung in der Heimat, insbesondere die Kriegsteilnehmer zu einem Interesse aufzumerken, das die besten und breitesten Unterlagen für Organisationen gibt. Besonders geeignet für Erhaltung des organisatorischen Gedankens lag das gemeinsame Interesse der durch Vermordung Geschädigten, da die diesen Kriegsteilnehmern anlässlich im Ausland benötigten werksfähige Sympathie allgemein Erscheinung zu finden begann. So bildeten sich allenthalben verschiedene Vereine, die dieselben Aufgaben setzten, das Interesse der Kriegsteilnehmer dort und da zu wehren. Zumal die Unvollkommenheit des Rentenverfahrens ward sehr bald vielfältige Diskussionenobjekt. In verschiedenen Orten Sachsen, in Hamburg, Essen usw. entstanden Vereinigungen, welche darauf abzielten, die Kriegsteilnehmer systematisch zu organisieren.

Da die Kriegsteilnehmer die große Masse der Wähler der Zukunft darstellt, liegen es sich gewisse Elemente nicht entgegen, den Versuch zu machen, um unter Ausbündung des Werkschülers von dem reinen Interesse für die Kriegsteilnehmer Parteigeschäfte zu betreiben. Der sozialdemokratische Redakteur Kuttner gründete in Berlin den Bund der Kriegsteilnehmer und ehemaliger Kriegsteilnehmer und erhielt dazu die Geldmittel eines deutsch-russischen Syndikats, der sich Rauer nennt und eigentlich Gehlbrand heißt, der erst während des Krieges seine russische Staatsangehörigkeit mit der deutschen vertauschte und der an Kriegsteilnehmern mit Lebensmitteln und anderen Dingen ein Millionenvermögen erworben hat. Es ist dies derselbe Rauer, der die Verbindung zwischen den deutschen und den russischen Bolschewikern herstellte. Dieser Berliner Bund trat anfänglich als sozialdemokratischer Kriegereverein an die Öffentlichkeit, der neben den Fragen der Kriegsteilnehmerförderung rein sozialdemokratische politische Forderungen auf seine Fahne schrieb. Erst in neuerer Zeit, nachdem inzwischen der Oberbefehlshaber in den Marken Herr Kuttner außerordentlich vorzügliche Arbeit in dem Berliner Bund verboten hat, hing sich der Berliner Bund dem Schutze politischer Neutralität um und in dieser Verbindung sieben Jahre Sendlinge gegenwärtig allenthalben im Lande auf Werbung unter den Kriegsteilnehmern umher, — unter der Parole nun der politischen Neutralität verankerten verschiedenen Personen jüngst in Weimar einen „Bund“.

Die Verquickung von Fragen der Kriegsteilnehmer mit politischen Nebeninteressen ist sachlich nicht angängig. Unsere Feldgrauen tun außen ihre kammernwerten Taten ohne Rücksicht auf Parteien und Sondermeinungen — auch die Heilung ihrer wirtschaftlichen Wunden darf nichts mit Parteizwecken zu tun bekommen. Der Versuch, diese Interessen offen oder verdeckt parteiischen Zwecken vorzuspinnen, muß allseitig bedauert und bekämpft werden. Dies ist auch der Standpunkt, den wir allseitig eine vertrauliche, zwanglose Besprechung von Angehörigen aller bürgerlichen Parteien im Reichstag einmütig teilte. Bei dieser Besprechung, welche die Notwendigkeit einer ehrlich neutralen Organisation der Kriegsteilnehmerinteressen zum Gegenstand hatte, wurde der in München gegründete Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer (den man im Gegensatz zum roten Berliner Bund kurz „Münchener Bund“ nennen wird) als geeignete Stelle für eine Sammlung auf neutralem parteilosem Boden anerkannt.

Dem „Münchener Bund“ schlossen sich demzufolge eine Anzahl Parlamentarier verschiedener Parteien an, darunter die Herren: Behrens (D. F.), Bruhn (F. B. W.), Hedemann (L. S.), Feld (Bayer. F.), Kell (F.), Koppmann (F.), Dr. Müller-Meiningen (F. B. W.), D. Mumm (D. F.), Scheff (D. W.), Dr. Werner-Gieseler (D. F.), Dr. Widgrube (F.).

Dieser Münchener Bund nimmt sich nicht bloß um die Interessen der körperlich geschädigten Kriegsteilnehmer an, sondern er stellt auch ein umfangreiches Programm positiver Vorschläge auf zur Ausführung von Maßnahmen, um jenen Kriegsteilnehmern, welche in ihrer wirtschaftlichen Existenz besonders schweren Schaden erlitten, feinerzeit bei ihrer Heimkehr erspürend unter die Arme zu greifen. Wie der Vertreter des Münchener Bundes in der erwähnten Besprechung im Reichstagsgebäude betonte, wird eine Denkschrift über die Art, wie das ganze Fürsorgematerial aufgebaut werden könnte, demnächst den maßgebenden Stellen zugeleitet werden.

Es ist erwünscht, daß Publikum und Presse sich über folgende Tatsachen klar sind: der Berliner Bund, der sich neuerdings „Reichsverband“ nennt, ist ein rein sozialdemokratisches Produkt, als solches behördlich und von allen, die halbwegs eingesehnt sind, erkannt; der Berliner Bund selbst aber stellt seinen sozialdemokratischen Ursprung und seine rote Tendenz in Abrede und gebärdet sich neuerlich rein „neutral“. Der „Münchener Bund“ hat das Vertrauen angelegener Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien, dieser Grundzüge, ohne jede Nebenbedeutung, sammeln und vertreten, im Benehmen mit den einschlägigen Behörden und privaten Organisationen jeder Art. Und die weitere Aufgabe würde man nicht vergessen: die Kriegsteilnehmer haben ein

Der Staat

ist die Summe aller wirkenden und leitenden Kräfte eines zu einer Gemeinschaft zusammengeflorenen Volksganzen. Er dient dem Gemeinwohl, Zucht und Ordnung müssen seine Grundlagen sein. Sonderinteressen schädigen den Staat. Das gilt vor allem im Kriege. Parteiensichten dürfen nicht den Staat regieren, Versuche, sie mit Gewalt durchzudrücken, bringen dem Staat Verderben. Vom Gesichtspunkt der Staats-erhaltung sind politische Streiks oder Aufstände im Kriege unzulässig. Der Staat verkörpert die Macht der Nation. Alles für den Staat, sein Gedeihen und seine Größe! Das war und muß die Losung sein, wo der Staat um sein oder Nichtsein ringt. Alle Glieder des Staates in geschlossener Einheitsfront, so wird der Deutsche sich behaupten gegen seine Feinde und bei der neuen Kriegs-Anleihe zeigen, daß er den Staat machtvoll erhalten wissen will.

gemeinsames Interesse, sie werden für dieses Interesse Anstich suchen. Ende des Sublimes und der Presse ist es, dafür zu sorgen, daß die Kriegsteilnehmer nicht unter dem Deckmantel von Schlagwörtern in Wüstungen und Parteihinterhalte gezogen werden, denen sie zufolge ihrer vaterländischen Leistungen im Felde nicht zugehören.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Beichta, 11. April.

Die Hauptstärke Deutschlands liegt in dem Familienleben, das man nirgends so wieder findet, wie bei uns. Das deutsche Familienleben ist aufgebaut auf der gegenseitigen Achtung und Hilfsbereitschaft der einzelnen Familienmitglieder. Auch im Staate darf nicht jeder Staatsangehörige nur sein eigenes Wohl im Auge haben, im Staate ist das Ganze Zweck und der Einzelne nur Mittel. Ein Staatswesen, in dem nicht jeder das Staatswohl, das Wohl der Allgemeinheit über das eigene stellt, muß zu Grunde gehen, wenn solche Stürme über es hinwegbrausen, wie jetzt über Deutschland. Die Zugehörigkeit zu einem Staate gewährt nicht nur Rechte, sondern fordert auch Pflichten. Es ist eine der obersten Staatsbürgerpflichten, alles zum Schutze des Staates zu tun. Diese Pflicht muß jeder dadurch erfüllen, daß er dem Staate die Mittel zu dessen Verteidigung leiht, durch Zeichnung auf die Kriegs-anleihe.

Ein Lichtbildvortrag findet am nächsten Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Gesehnhaufe statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Eine Versammlung unseres landwirtschaftlichen Vereins findet am Sonntag, dem 14. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, in Schöfers Gasthaus statt. Herr Direktor Heyder von Cloppenburg wird seinen Vortrag halten über den Anbau von Getreide und Pflanzungen. Außerdem soll die für die Volksernährung so bedeutsame Frage „Wie steigern wir unsere Kartoffelerträge?“ einer eingehenden Erörterung unterzogen werden.

Gute Aussichten auf eine reiche Obsternte. Die Aussichten auf eine reiche Obsternte sind in diesem Jahre die denkbar günstigsten, namentlich haben alle Sorten Birnen ungemessen viel Blütenknospen angelegt. Äpfeln und alles Steinobst scheinen gute Erträge liefern zu wollen. Von den Äpfeln sind die dankbarsten unter allen die gelben Anzelmischeln; sie sind nicht die frühesten, sondern kommen erst im Juli zur reifen Gelbreife. Auf der Sonnenseite leicht gebräunt, sind sie im Geschmack ganz vorzüglich und halten sich bei normaler Witterung ziemlich lange. Neben dieser Äpfelart, die im Ertrage nicht ganz ebenbürtig, aber doch auch sehr zu empfehlen, steht die Prinzschätzle. Sie reift etwas früher, ihre Früchte sind ausgemachten so groß wie eine Mittelapfelart und von zarter roter Färbung; dabei ist der Kern nur klein und bleibt beim Verzehren der Frucht fast am Stiel. Die frühen Äpfel zeigen auch schon die Fruchtknospen, scheinen aber nicht überall gleichmäßig befruchtet zu sein; die Knospen der späteren Sorten sind noch in Anzelmischeln und Johannisbeeren wird es nicht mangeln, wenn Frost, Dürre und sonstige widrige Witterung nicht wieder den reichen Fruchtansatz zerstören.

Das Jahr 1918 soll uns die vierte Ernte bringen, seitdem der Weltkrieg tobt. Hinter der schützenden Mauer, mit der die deutschen Soldaten in hartem, unerbittlichem Kampf gegen eine Welt von Feinden die deutsche Heimat umgeben, wird der deutsche Bauer ihnen dafür den Vorschub leisten können. — Die Bedeutung der Landwirtschaft wurde im Kriege auch jenen klar, die sich früher keine Gedanken darüber gemacht haben. Heute wissen wir alle, daß das deutsche Volk, ob in Industrie, ob in Landwirtschaft, ob in Handel oder Gewerbe aufeinander angewiesen ist. Und sicherlich hat der Bauernmann seinen besonderen Anteil daran, daß dem Ausbungerungsplan unserer Feinde wirkungsvoll entgegengetreten werden konnte. Auch der „Strohdiebstahl“ mit der Ukraine läßt die Bedeutung der Landwirtschaft

klar erkennen. Dabei hat auch der Bauer im Kriege Gelegenheit gehabt, durch gute Einnahmen seinen Besitz (schuldenfrei) zu machen, und er ist in die Lage versetzt, mehr als je Kriegs-anleihe zu zeichnen. Die Erfüllung dieser Ehrenpflicht, die jetzt an den deutschen Bauer herantritt, darf mit Recht erwartet werden.

Ein Anbauversuch mit Keim verschiedene großer Kartoffelknollen, von Prof. Kurt Euler, J. Gr. Preis 75 Pfg. — Der Verfasser, Oberlehrer J. D. der ehemaligen Großherzoglichen Landwirtschaftsschule zu Verel, hat schon seit 1910 Anbauversuche mit Kartoffelknollen, insbesondere mit Keimknollen ausgeführt. Hierbei war ihm darum zu tun, die Keimknollen in den Dienst der Forchtung zu stellen. Daß ihm dieses gelungen, beweist die vorliegende kleine Schrift. Der darin abgehandelte höchst eigenartige Versuch aus dem Jahre 1911 hat die Frage, ob die Herkunft eines Keimes von großer oder kleiner Knolle für dessen Entwicklung und Ertragsfähigkeit von Bedeutung ist, dahin entschieden, daß die Keime der großen Knollen wesentlich höhere Erträge liefern, als die der kleinen. Ganz besonderer Aufmerksamkeit dürfte begegnen, was der Verfasser über die Zusammenhänge zwischen Knollengröße, Pflanzweite und Ertrag ausführt, sowie die Forderung, die er daraufhin erhebt. Eine allseitige Erfüllung dieser Forderung würde Deutschland Kartoffelernte um viele Millionen Zentner zu steigern vermögen. Die Schrift ist für alle bedenklich, die den Kartoffelbau mit Ueberlegung ausüben oder sonstige an seiner Förderung mitzuwirken begehren sind.

Lichtbildvortrag. Am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wird hier im Witterischen Saale ein vaterländischer Vortrag stattfinden, der an der Hand sehr gut ausgeführter Lichtbilder das Werden und Wachsen des Deutschen Reiches besonders seit 1870 auf wirtschaftlichem, technischem und militärischem Gebiete beleuchten wird. Ingleich eröffnet der Vortrag Ausblicke auf die Zukunft und dürfte durch das sonst wohl nicht leicht zur Verfügung stehende Material allgemeines Interesse beanspruchen. Der Eintritt ist frei. Eintrittskarte 10 Pfennig. Der Vortrag findet am Sonntag, dem 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Witterischen Saale statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Eintrittskarte 10 Pfennig. Der Vortrag findet am Sonntag, dem 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Witterischen Saale statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Eintrittskarte 10 Pfennig. Der Vortrag findet am Sonntag, dem 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Witterischen Saale statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Eintrittskarte 10 Pfennig. Der Vortrag findet am Sonntag, dem 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Witterischen Saale statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Ehren-Tafel.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse: Oberfeuerwermans-Maat Frz. Lange-Eisfleth, Lt. d. R. Weyer-Denburg, Gefr. B. Ebeling-Dersien. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse: Serg. Carl Emte-Twittingen, Must. J. Weddig-Cerlingen.

Pionier A. Göge-Delmenhorst, Serg. Carl Emte-Twittingen, Must. Joh. Jint-Delmenhorst, Must. A. Ebel-Delmenhorst, Ref. Hubert Diekmann-Dintlage, San. Gefr. Willi Wittenberg-Lehndes, Must. H. Bogelpohl-Cappeln, Serg. Contr. Wiedemann-Delmenhorst, Kan. Carl Grashorn-Delmenhorst, Gefr. Fr. Hamann-Delmenhorst, Lt. J. Niedenbrod-Dintlage.

mit dem Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse: Oberfeuerwermans-Maat Frz. Lange-Eisfleth, Gefr. Frz. Gebten-Tweebilate, Serg. S. Hagen-Lindern, Lt. S. Zerwelp-Behta.

mit dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse: Fahrer S. Gottbehöde-Südselde, Must. H. Weddig-Cerlingen, Lt. W. Hegahl-Denburg, Lt. J. Abdias-Denburg, Lt. J. Gehlenberg-Scharrel, Lt. J. Lieden-Triesotte, Must. W. Sauerwald-Osternburg, Gefr. R. Stammeiers-Moslesiehn, Lt. W. Jeller Joh. Witte-Lübbe, Lt. Ant. Bahsmann-Wahren.

Verbeerd wurden: zum Etn. d. Wizefeldwebel Herr. Würdemann-Cerlingen, zum Wizefeldwebel, Uffz. A. Niemann-Dintlage, zum Uffz. Gefr. Pionier A. Brintmann-Goldenstedt, zum Serg. Uffz. H. Kae aus Cloppenburg.

Den Heidenoffen erlitten: Gefr. G. Hummert-Cloppenburg, Schütze Joh. Thoben-Thüle, Must. Herr. Schlüchting-Garen, Must. Uffz. Niemann-Essen, Gefr. Bernh. Dellwisch-Garrel, Uffz. Lorenz Surmann, Gefr. Ref. J. Heugeneren-Wahren, Gefr. Frz. Schumacher-Rieheim, Schütze Casp. Krienenberg-Cloppenburg, Must. H. Weyer-Cloppenburg, Lt. und Kompagnieführer J. Smits-Delmenhorst.

Ein schlimmer Feind.

Ein Volk von über 65 Millionen kämpft schon vier Jahre lang mit aller Energie und bringt selbst das Herbst der eigenen Götter zum Opfer, um sich einer Welt von Feinden zu erwehren. Daß es auch eine gleiche Masse unserer Feinde gibt, sogar in unserm Haus und Hof, die dem Engländer mithelfen, Deutschland wirtschaftlich niederzuringen, daran denkt nicht jeder. Ich will nur einen von diesen gefährlichen feindlichen Bundesgenossen in unserer Mitte nennen: das Unkraut.

Mancher wird entsetzt sein und sagen: das harmlose Pflänzchen kann doch nicht von volkswirtschaftlicher Bedeutung sein! Und doch ist es so. Geht man auf die Wiese und sammelt man die gewöhnlichsten Unkräuter, dann kann man in den Pflanzenstängel oder ihren Aufwachsen eine kleine Apotheke von Giften finden: Arsen, Antimon (Bromweinstein), Blei, Kupfer, Quecksilber, Schierling, Morphin, ja auch Alkohol und verschiedene Salze. — Aber die Kuh dort frisst doch alle diese Unkräuter und ist vollkommen gesund! Herbstglocken, Hahnenfuß, Dosterrömer usw. werden allerdings vom Milchvieh unerschlossen gestressen, ohne irgendwelchen Einfluß auf die körperliche Konstitution zu haben, weil das Tier das Gift nicht selbst in eigenes Blut aufnimmt, und so geht das Gift eben in die Milch über.

Wissen wir auf der Wiese. Wie schön duftet das Heu. Prächtig sieht es aus. Aber schon frisst der Feind darin, und der ist das großfengelige Unkraut. Nicht nur als Ballast spielen solche holzigen Pflanzen eine Rolle, sondern ihr übermäßiger Einfluß auf die Sauremilch als solche besteht darin, daß diese großfengelige Kräuter die dreißig vierfache Zeit zum Trocknen brauchen, und so diejenigen sind, die besonders bei schlechter Witterung die Verschimmelung des Heues veranlassen.

Das Menschen mit ansteckender Krankheit oder Seuchen für unser Volk, das sind manche Unkräuter für unsere Getreidearten. Für Getreideblattnaß wachsen z. B. auf der Ohrenzung und dem Vaterkopf die Krankheitserreger. Die Wurzeln der Kohlgangschel, der schönen Kornblume, des Hirtenäpfels und anderer Unkräuter sind die Verbreiter der gefährlichen Stod- und Wurmkrankheiten des Getreides. Kornraute, Wackelst, Reibschmel, Sederich dienen den sehr gefährlichen Milbenkrankheitserregern als Wohnpflanzen. Vielfach werden sie auch für die Weizen- und Roggenmilchigkeit des Bodens verantwortlich gemacht. Zu nennen wären noch diejenigen Unkräuter, die als Schmarotzer unmittelbar die Kulturpflanzen dadurch schädigen, daß sie vom eigenen Lebenssaft zehren: z. B. Kleeide und Kleeengel.

Doch nicht alle Unkräuter sind giftig und Verbreiter von Krankheitsstoffen. Und dennoch haben sie schon dadurch, daß sie existieren, denn auch sie wollen leben und brauchen Wasser,

Sicht, Luft und Wärme, alles natürlich auf Kosten der Kulturpflanzen. Der schlimmste von diesen Unkräutern ist der gemeine Stenhalan, der 30 bis 90 Prozent des Pflanzbestandes ausmachen kann und dabei für uns ganz wertlos ist. Andererseits finden sich unter den Unkräutern manche Arzneipflanzen und Gemüsepflanzen. So haben wir gerade in unserer Zeit die Brennessel schätzen gelernt. Als Viehfutter lassen sich vor allem außer Disteln die Quaden vortrefflich verwenden, und zwar als Quadenheu, da die reichliche Mengen an Eiweiß und Kohlehydraten be-
Dieser schädlichen Einflüsse des Unkrauts gebe ich gern zu, mag mancher einwenden, aber das kann doch unmöglich einen so bedeutenden Ge-
haben werden, daß der durch Unkräuter bedingte Ernteerwerb bei uns jährlich auf 30 Prozent ver-
einflößt werden muß. Prof. Wolny erbrachte folgenden Zahlenbeweis: Er stellte die Ernteerträge auf sauberen und demunkrauteten Boden fest und fand:

Table with 3 columns: Crop type, Yield (kg), and Price (Mk). Rows include: 4 qm Unkraut, 270.00; 4 qm ohne Unkraut, 320.00; 4 qm Körner, 487.00; 850.00 kg Körner; 10.5 qm, 127.75; 277.75 kg Knoll; 4 qm Runkelrübe, 162.00; 470.00 kg Rübe.

Und wieviel Mark beträgt solcher Schaden? Eine Kriegsanleihe, 8-10 Milliarden. Statt Unkraut nutzlos wuchern zu lassen, könnten wir mit dem dadurch gewonnenen Gelde ein halbes Jahr lang den Bedarf an U-Booten, Flugzeugen, Munition, Ausrüstung und Verpflegung für ein Heer von Millionen decken.

Und was noch wichtiger ist, das Unkraut bringt uns nicht nur den großen materiellen Schaden, sondern trifft unser Volk in inneren Markt durch Verunreinigung der Säuglingsnahrung. In Obdenburg und den Vorortgemeinden wurden für die Gartenbestellung wie im Vorjahre Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Wenn auch eine sofortige Erleichterung der gestellten Anträge nicht immer erfolgen konnte, so war doch diese Hilfe sehr willkommen, da auf dem freien Arbeitsmarkt geeignete Leute kaum verfügbar waren. In Ruffingen war der Militärverwaltung die Bestellung von Mannschaften in größ-
In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.
In Obdenburg und den Vorortgemeinden wurden für die Gartenbestellung wie im Vorjahre Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Wenn auch eine sofortige Erleichterung der gestellten Anträge nicht immer erfolgen konnte, so war doch diese Hilfe sehr willkommen, da auf dem freien Arbeitsmarkt geeignete Leute kaum verfügbar waren. In Ruffingen war der Militärverwaltung die Bestellung von Mannschaften in größ-
In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

das Oberlandesgericht sich damit zu befassen haben wird.

Aus der Residenz und dem Norden.

Obdenburg, 11. April.

Bericht des Landesarbeitsnachweises über die Lage des Arbeitsmarktes im Herzogtum Obdenburg im Monat März 1918.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist im allgemeinen diesebe geblieben, wie im Vormonat. Im ganzen haben 1692 Vermittlungen stattgefunden.

Der Nachfrage in der Landwirtschaft stand ein ausreichendes Angebot brauchbarer Kräfte nicht gegenüber.

In Obdenburg und den Vorortgemeinden wurden für die Gartenbestellung wie im Vorjahre Militärpersonen zur Verfügung gestellt. Wenn auch eine sofortige Erleichterung der gestellten Anträge nicht immer erfolgen konnte, so war doch diese Hilfe sehr willkommen, da auf dem freien Arbeitsmarkt geeignete Leute kaum verfügbar waren. In Ruffingen war der Militärverwaltung die Bestellung von Mannschaften in größ-
In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

In der Industrie bestand nach wie vor starker Mangel an Facharbeitern aller Art, sowie an kräftigen ungelerten Arbeitern. Besonders groß war die Nachfrage in der Maschinen- und Holzindustrie. In Nauern war in Ruffingen zeitweise ein Leberangebot.

geheften Generalkommando wie Meldung, daß das Regiment auch an den Kämpfen der letzten Tage teilgenommen und sich wieder mit Auszeichnung hervorgetan hat.

Der Rohrohr-Vortrag am Sonntag muß aus Rücksicht auf den an diesem Tage eine Stunde früher abziehenden Schnellzug nach Berlin, den der Redner denken muß, schon um 7 Uhr beginnen. Er findet in der Union statt. Für den Vortrag sind bereits so viele Karten verkauft worden, daß die Leute in Saale wohl kaum untergebracht werden können.

Ein Wohnungsausschuss ist hier gebildet worden, dem die Stadtratsmitglieder Lehrer Jansen, Eisenbahnrevisor Olmann, Baumunternehmer Sievers, Malermeister Willers und Rentner Winkler angehören. Der Ausschuss hat zunächst die Aufgabe, für 20 obdachlose Familien Unterkunft zu beschaffen, sodann für Wohnun- gen nach dem Krieg, für Beschaffung von Möbeln und Holz Sorge zu tragen. Dem Ausschuss wurden weitgehende Vollmachten gegeben.

Bei der Kaiserherrschaft am Dienstag wurde Ratsher Rabeling als solcher einstimmig wiedergewählt. Für Ratsherren Dropping, der wegen seines hohen Alters aus dem Magistrat ausscheidet, erfolgt die Ersatzwahl demnach.

Im Vordergrund lebhafter Erörterung steht hier gegenwärtig das Kanalprojekt Camargue. Auch der Magistrat hat sich mit der Frage fest lange Zeit eingehend beschäftigt und auch am Dienstag darüber verhandelt. Der Kanal ist gemeinhin eine Lebensfrage für unsere Stadt. Wird er nicht gebaut, so würden Obdenburgs Interessen empfindlich geschädigt. Als ein gefährliches Gegenprojekt gilt der Kanal über Bramsche. Es sollen alle möglichen Schritte unternommen werden, um den Bau des Kanals über Campe-Dörpen zu ermöglichen. Insbesondere sollen die Staatsregierung und der Nordwestdeutsche Kanalverein ersucht werden, für das letztere Projekt energisch einzutreten.

Zufließen leer war unser Hoftheater bei den Wallenstein-Aufführungen. Weder nicht an Verwandte eine ganze Reihe von Plätzen vergeben gewesen, so hätte man von einer gänzlich leeren besprochen können. Das ist ein wenig erfreuliches Zeichen. Sobald die leicht geschürzte Platte mit allerhand fanatischen und gelangten Verleumdungen angehängt wird, reißt man sich förmlich um die Plätze, handelt sich aber um das gediegenste Werk eines unserer Dichters, dann verhält sich die große Menge ablehnend. Freilich hat in dieser an sich so loder-
über ein Drama von dem Wert der Wallenstein-
Trilogie sollte doch stets seine Anhänger finden.

Heringsfallen. Ein Marinier hat einen Fremden, der im Wartesaal längere Zeit mit ihm einen Tisch geessen hatte und einen durch- aus christlichen Eindruck machte, ihm seine Hand-
fange einzulassen, die er bei der Gepäckaufnahme gestohlen hinterlegt hatte. Der Mann war dazu gern bereit, nahm den Schein an sich und — kam nicht wieder. Einem schnell in Kenntnis gesetzten Polizisten gelang es, den Unehrlichen in einer Wirtshaus zu entdecken und zu verhaften, so daß der Marinier wieder in Besitz seines Eigentums gelangte.

Gewerbe- und Handelsverein von 1840.

Die letzte Mitgliederversammlung war von etwa 75 Personen besucht. Der Vorsitzende vom Viech richtete dringende Worte zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe an die Versammelten. Sodann wurde im Anschluß daran der bargeldlose Verkehr, auch das Sorgenwesen, wie es früher sich breit gemacht hatte, besprochen; ermahnt wurden die Versammelten, sich immer mehr des Uebertragungsverkehrs zu bedienen. Nach eingehenden Ausführungen des Vorsitzenden über die des Obdenburger Land stark berührenden Kanal-
fragen gelangte nachstehende Entschliessung ein- stimmig zur Annahme:
Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840.

Die letzte Mitgliederversammlung war von etwa 75 Personen besucht. Der Vorsitzende vom Viech richtete dringende Worte zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe an die Versammelten. Sodann wurde im Anschluß daran der bargeldlose Verkehr, auch das Sorgenwesen, wie es früher sich breit gemacht hatte, besprochen; ermahnt wurden die Versammelten, sich immer mehr des Uebertragungsverkehrs zu bedienen. Nach eingehenden Ausführungen des Vorsitzenden über die des Obdenburger Land stark berührenden Kanal-
fragen gelangte nachstehende Entschliessung ein- stimmig zur Annahme:
Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 erucht angelegentlich der neuerdings in Bremen angetauchten und dort öffentlich in den Zeitungen behandelten Kanalpläne Bramsche-
Unterwerfen den Nordwestdeutschen Kanalverein in Obdenburg, fest und beharrlich an der für die Erschließung des obdenburgischen Landes überaus wichtigen Kanalfrage Campe-Dörpen zu halten und in diesem Sinne auf die Groß-
herzogliche Staatsregierung einzuwirken, die die Kante Campe-Dörpen noch im letzten Land-
tage — unter besten allerzeitigen Zustimmung — als die beste und kürzeste Verbindung zwischen der Untermeer und der Ems erklärt und den baldigen Anschluß des obdenburgischen Wirt-
schaftsgebietes als berechtigt und notwendig ver-
langt hat.

Herr Gülers regte an, dem Vorstand es zu überlassen, im Laufe dieses Sommers eine fogen. Kaufmannstagung nach hier einzuberufen; Stoff

zu Aussprachen und Verhandlungen läge über- reichlich vor. Wird angenommen, so Erörtert wurde, so man sich bei der Be-
nutzung von Postfachzahlungen in
mit dem Vorbehalt stellen sollte; es würde dies als Antrag bezeichnet, der gegen jedes kaufmännische Rechtsgesetz verstöße.

Auskunft wurde gegeben, wie Bankkassen-
boten sich mit Sachverständigen von Kaufleuten ab-
lungeln geben werden, verhalten sollten.
Hingewiesen wurde darauf, daß Obdenburg
noch keine Vorschriften wegen der Konfessions-
pflicht von jogen. Handelskassen erlassen habe
diese aber wohl bald zu erwarten seien.

Arch und Fern.

Duisburg, 7. April. In Köln starb am letzten Mittwoch der Jubilarpriester Theodor
Zwinnig emer. Pfarrer von der hiesigen St. Josephskirche. Derselbe war geboren zu Marten-
busch bei Kanten am 27. Juni 1839 und wurde am
10. August 1864 in Münster zum Priester geweiht.
Zuerst war er 5 Jahre lang Kaplan in Dülmen.
Dann wurde er nach Meiderich berufen, wo
infolge des Zugangs vieler Katholiken die Grün-
dung einer Seelsorgefamilie dringend nötig war.
Alles mußte hier neu geschaffen werden. Der
Katholik des Vikars Zwinnig gelang es, zunächst
eine Volksschule zu bauen, an deren Stelle nach
mehreren Jahren ein prächtiges Gotteshaus trat.
Wiederholt wurde später von der Mutterpfarre
Hamborn getrennt. Außer der ersten Pfarrei-
kirche h. Michael sind später noch die beiden ande-
ren Pfarreien St. Marias und St. Bernhard
gegründet. Nach 20jähriger unverdorrter Ar-
beit wurde Rektor Zwinnig zum Pfarrer von
St. Joseph in Duisburg ernannt, wo er eben-
falls 20 Jahre wirkte, bis die Erschöpfung seiner
Kräfte ihn veranlaßte, in den Ruhestand zu treten
und nach Köln zu übersiedeln. Hier hat er noch
10 Jahre hindurch bereitwillig Assistenten in der
Seelsorge in St. Agnes geleistet. Mit Pfarrer
Zwinnig ist ein Priesterleben, reich an Arbeit
und Erfolgen, dahingegangen. R. i. p!

Literarisches.

Gedene Worte Hindenburgs.
Ausprüge und Kundgebungen nebst einem
Lebensbilde des Feldherrn von Victor Ott-
mann. Verlag Ernst Busse, Berlin. Preis
kart. 1.— M.

Ein aus der Zeit geschöpftes, für die Zeit
gedruckt und gedruckt. Nach einer poetischen
Huldigung an den Genius Hindenburgs von
Paul Barnde folgt eine von Victor Ottmann
knapp und klar geschriebene Lebensgeschichte
des Feldherrn, und den Beschluß macht eine
geistlich zusammengestellte Auswahl der be-
merkenswertesten Aeußerungen Hindenburgs
mit kurzen Erläuterungen. Das Büchlein sollte
liberal Eingang finden; auch der Jugend
wird man es in Anbetracht seines erzieherlich
wirkenden Inhalts gern in die Hand geben.

Kurzer Wochenbericht

der Kreisberichtsstelle des Deutschen Landwirt-
schaftsrats vom 26. März bis 8. April 1918.
Auch in nichtlandwirtschaftlichen Kreisen bricht
sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß die
staatliche Fremdwirtschaft in der Lebens-
mittelversorgung den Bogen überspannt hat und
dieser unterirdischen Produktion, sondern auch
die für die Erhaltung unserer Volkskraft so gegen-
wärtig unterirdischen von Hunderttausenden von
großstädtischen Kindern auf dem Lande in diesem
Sommer leidet. Wer auf der einen Seite für die
Industrie und insbesondere für alle Einkommen
und Löhne in der Kriegswirtschaft das freie Spiel
der Kräfte walten läßt oder gar noch verteidigt
und in demselben Artzweige die Rationierung,
Beschlagnahme und Preisregulierung für alle
landwirtschaftlichen Erzeugnisse fordert, kann nicht
erwarten, daß er noch ernst genommen wird. Es
ist als ein wahres Wunder anzusehen und nur der
entgangenen Hingabe und Liebe der Land-
wirte und ihrer Frauen zum angestammten Boden
und zum Vaterlande zu verdanken, daß trotz aller
Ergebnisse die landwirtschaftliche Kulturfläche
in großen und ganzen wie im Frieden bestellt ist.
Im Interesse eines friedlichen Verhältnisses zwi-
schen Stadt und Land wäre es dringend erwünscht,
daß die Erkenntnis dieser viel zu wenig gewür-
digten Tatsache dem ganzen Volke beigebracht würde.
Auch in den übrigen Ländern tritt dieser Wider-
spruch in der öffentlichen Meinung deutlich hervor.
„Es heißt es in einem Leitartikel des Bremer Bund:
„Es waren immer noch Vorschriften, die für eine
Kategorie der Bevölkerung Geltung hatten. Im
Gegensatz zu den wichtigsten Zweigen indu-
strieller Produktion, die freigeblieben sind und die
Freiheit zu einer der Landwirtschaft stark einen
groschen Anziehung der Arbeitskräfte bemerkt haben,
ist die Tendenz der Landwirtschaft immer mehr
reglementiert worden. Und zwar nach einer Rich-
tung, die immer größere Anforderungen an die
Arbeitskräfte stellte. Mehr Arbeit für weniger
Arbeitskräfte: Das sind die Bedingungen, unter de-
nen der Bauer in den letzten Jahren zu wirtschaften
hatte. Man kann sich nicht mehr darauf be-
schränken, der Landwirtschaft eine bestimmte Ver-
mehrung des Ackerbaues vorzuschreiben, die Boden-
energieerträge mit Beschlag zu legen, die Preise
und Rationen festzusetzen und daneben alles freien
Gang gehen zu lassen, der ja immer mehr auf eine
Entscheidung der landwirtschaftlichen Betriebe von
Stillschließen hinausläuft. Es ist auch nicht zu ver-
gessen, daß die Landwirtschaft mehr Kraft als vor-
her der Berufsgruppe in den Dienst der Landesvertei-
digung zu stellen hat, damit dem Mann das
Pferd mobilisiert wird.“

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Thale, Best.